

Redebeitrag von Stadtrat **Dr. Wolf-Dieter Winkler** (Freiburg Lebenswert)
im Gemeinderat am 21.10.2014

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Fraktion hat den Eindruck, dass man seitens der Stadt versucht möglichst viele Auszeichnungen und Mitgliedschaften in allen möglichen ökologischen und sonstigen Bereichen, die man für werbewirksam hält, einzuheimsen. Was fehlt, ist aber die praktische Umsetzung: Also das jeweilige Prädikat oder Gütesiegel mit Leben zu füllen. So ist mir bisher völlig verborgen geblieben, dass Freiburg als Literaturstadt gilt. Nichtsdestotrotz präsentierte man sich offensichtlich als einzige deutsche Stadt auf der Frankfurter Buchmesse, wie die Badische Zeitung heute süffisant feststellte. Den gleichen Eindruck hat man bei der Mitgliedschaft im Biostädte-Netzwerk. Da wohnen offensichtlich zwei Seelen im Körper manches Entscheidungsträgers dieser Stadt.

Als Außenstehender würde man doch vermuten, dass ein Mitglied dieses Netzwerkes alles tut, um das umweltpolitische Ziel des Netzwerkes zu erreichen. Dies ist nach Aussage dieser Vorlage auf dem Agrarsektor die Ökologisierung und Stärkung des regionalen Landbaus. Dieses Ziel steht aber im konträren Gegensatz zu einem anderen Ziel der Stadt, nämlich die Wohnbebauung auf den möglichen Flächen für diesen ökologischen Landbau voranzutreiben. Wobei man auch nicht davor zurückschreckt, den Landwirten dadurch ihre Existenzgrundlage zu entziehen. Man will also auf Flächen, die man für den ökologischen Landbau braucht, gleichzeitig Menschen ansiedeln, die in künftigen Forschungs- und Universitätseinrichtungen oder in neu anzusiedelnden Gewerbebetrieben arbeiten sollen. Also, man muss sich schon entscheiden, was man will. Es geht nicht, jeden Abend Rotwein zu trinken und gleichzeitig als Antialkoholiker zu gelten.

Uns dünkt, der Sinn der Mitgliedschaft in diesem Netzwerk ist mehr Freiburg-Werbung denn Förderung des Biolandbaus. Auf Seite Vier dieser Vorlage sind nämlich fünf Konsequenzen dieser Mitgliedschaft genannt. Darin wird als eine Konsequenz die Förderung von vorzugsweise regionalen Bio-Lebensmitteln genannt. Okay, wie auch immer man das bewerkstelligen will, denn darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Die weiteren vier Konsequenzen sind rein administrativer Natur. Sie betreffen den Informationsaustausch der Biostädte, die Geschäftsführung, die Außenrepräsentation und die Kosten. Es wird also ganz klar, worauf der Schwerpunkt liegt. Freiburg braucht ein weiteres Gütesiegel zu seinem Green-City-Gesamteindruck, der ökologische Landbau ist da nur ein weiteres Mittel zum Zweck.

Wir werden der Vorlage trotz unserer Bedenken zustimmen, da wir den Grundtenor der Vorlage für unterstützenswert halten.